

Fesche Dirndl-Madln auf der Löhner Wiesn

„Aischzeit“, Comedy-Show, Gewerbeschau: eine bunte Mischung auf dem 32. Oktoberfest

Das 32. Löhner Oktoberfest auf dem Festplatz zieht die Massen an. Und die können an fünf Tagen eine Menge erleben. Ob Partyspaß mit Dirndl und Lederhosen-Garantie bei der Band „Aischzeit“, das lustige Treiben mit Leckereien und einer Menge Karussells auf der Kirmes oder die informativen

Aussteller auf der Gewerbeschau – Löhne fährt einiges auf. Auch für die Lachmuskeln gibt es eine eigene Sparte. Das Kulturbüro präsentiert im Festzelt die erste Comedy-Show. Hochkarätige Comedians stehen auf der Bühne, wo Freitag und Samstag wieder „Aischzeit“ das Zelt rockt. Springen, klat-

schen, tanzen, lachen: Gut zu Fuß sollte man auf dem Oktoberfest sein. Doch wie fühlt es sich an als 80-Jährige durch die Gänge zu flanieren? Der Selbsttest mit Gert – dem Gerontologischen Testanzug, zeigt es. In nur zwei Minuten verwandelt sich die 28-jährige NW-Redakteurin in eine Seniorin auf Zeit.



Mitmachen ausdrücklich erlaubt: Die „Aischzeit“-Jungs holen sich beim Sommerhit Ai Se Eu Te Pego von Michel Teló Verstärkung auf die Bühne. Und die Mädels machen mit – perfekt gekleidet mit kurzen Dirndl, bringen sie die Stimmung im Festzelt zum Kochen.

VON SUSANNE BARTH

■ **Löhne.** Altern im Schnelldurchlauf. Schön ist die Vorstellung nicht. Aber interessant. Mit wenigen Handgriffen verwandelt Petra Linnemann und Andreas Öpping mich in eine Seniorin auf Zeit. In zwei Minuten über 50 Jahre älter, das verspricht Gert, ein Alterssimulationsanzug. Was sonst so einfach fällt, wird schwerfällig. Mit 80 Jahren übers Oktoberfest – ein Selbstversuch.

Der Tag an dem ich Senior bin, wurde von Minute zu Minute anstrengender. Mit 28 Jahren läuft das Leben locker: Man lässt sich durch die Menge treiben, schwingt sich leichtfüßig ins Karussell, hebt die Maß mit Schmackes hoch. Doch mit 50 Jahren drauf, ist das alles andere als Spaß.

Das Altern auf Zeit klingt wie Science Fiction, ist aber ganz simpel. Möglich machen es Gewichte an Fuß- und Handgelenken, starre Bandagen an Knie und Ellenbogen, eine 9,5 Kilogramm schwere Weste, Halskrause, Brille und Kopfhörer. Schnell verwandeln mich die einzelnen Elemente von Gert, dem Gerontologischen Testanzug – in eine Oma auf Zeit. Und schon sind die sonst alltäglichen Dinge nicht mehr selbstverständlich.

Schon nach ein paar Schritten machen sich die Gewichte bemerkbar. Der Gang wird schwerfällig, es ist, als würde ich durch



Auf in den Kampf: Gut gerüstet, aber schwerfällig ist NW-Redakteurin Susanne Barth im Autoscooter unterwegs.



Schwer, schwerer, Maß: Ein Liter Bier zerran an den Kräften. Arme und Hände werden immer schwerer.

Schneemassen stapfen. Mich zu Gebücken – fast undenkbar. Denn das Gewicht der Weste drückt auf meinen Rücken, macht mich ungelinkig. So würde mein Lieblingsmüßli wohl unten im Regal stehen bleiben.

Neben den beschwerlichen Gewichten, verzerrt die gelbstichige Brille die Situation. Alles sieht aus wie in dickflüssigen Sirup getaucht, ich muss mich genau konzentrieren, wo ich als nächstes hintrete. Und durch die Kopfhörer bekomme ich die Kirmesatmosphäre nur gedämpft mit. Reden, zuhören, antworten – schwierig. Ich muss häufig nachfragen, verstehe kaum etwas. Kann auf der anderen Seite aber auch sehr angenehm sein. Denn die lauten Hupen und Sirenen gehen mir sonst ziemlich schnell auf die Nerven.

Doch selbst das schrägste Lied würde ich jetzt lieber hören, als mich mit meinen gefühlten 80 Jahren in eins der Karussells zu setzen. Denn schon der Einstieg – in den mir sehr schmal erscheinenden Autoscooter – macht mir Angst. Wie soll ich da jemals wieder rauskommen? Die Beine wissen nicht wohin, die Knie lassen sich schwer knicken. Es ist eng. Und in den 2,30 Minuten weder Spaßig noch eine tolle Erfahrung. Nur mit Hilfe von Fotografin Carolin Nieder-Entgel-

meier schaffe ich es aus dem Gebück heraus. 12 Minuten später. Auch beim zweiten Karussell wird es nicht besser. Im Musikexpress werden meine Hände und Arme schwer. Jede Position ist ungemütlich, raubt mir jegliche Kraft.

Doch ich gebe mich auch nach 20 Minuten Testdurchlauf noch nicht geschlagen. Was ist ein Oktoberfest ohne die typische Maß Bier? Ich schleppe mich ins Oktoberfestzelt, das Atmen fällt jetzt immer schwerer, erste Schweißtropfen fließen. Dass ein Liter Bier so schwer sein kann. Mit dem Gleichgewicht kämpfend wanke ich langsam zum Bier-

tisch. Ich bin froh, mich setzen zu können. Noch angenehmer wäre es mit samt Armlehnen. Meine Hände haben keine Kraft mehr. Jeder Schluck zerrt an mir. Doch die Verschnaufpause hilft. Ich fühle mich gewappnet für die letzte Hürde: das Simulationsfahrzeug. Die neugierigen Blicke motivieren mich. Jetzt heißt es Zähne zusammenbeißen. Doch ein seniorenrechter Einstieg – Fehlzanzeige.

Hinsetzen, aufatmen. Mit jedem Element das Andreas Öpping von meinem Körper entfernt, perlt ein Jahrzehnt von mir ab. Ich gehe ohne Gert quasi auf Wolken und bin glücklich, dass ich erst 28 Jahre alt bin.

Von Platzhirschen und Platzregen

380 begeisterte Zuschauer bei Löhner Comedy-Show

■ **Löhne** (sba). Es war ein Debüt mit vollem Erfolg: Zum 32. Löhner Oktoberfest zogen vier Comedians ins Zelt ein und brachten ein Comedy-Potpourri mit vielen Lachern auf die Bühne des Festzeltes. Der gebürtige Bänder und Gagschreiber Jens Westerbeck führte die rund 380 Zuschauer durch den komödiantischen Abend mit Mia Pitroff, Jens Neutag, Jürgen Bangert alias Elvis Eifel und Matze Knop. Lange Aufwärmphasen brauchte das Publikum nicht. Nach wenigen Minuten hatte Jens Westerbeck die Löhner und ihre Lacher auf seiner Seite. Besonders gute Gags markierte der Moderator durchs Wegwerfen seiner Moderations-Karten: „Der hat funktioniert, den muss ich mir merken.“

Der Mann mit dem Kugelbauch brachte die Lachmuskeln vollends in Gang. Bei Jürgen Bangert klingelt's – wortwörtlich. Denn ein Telefon und das typische Lispeln verwandelt den Unterhaltungschef von Radio NRW in den bekannten Radio-Telefonisten Elvis Eifel. Mit viel Charme verarscht er am Telefon einen Mitarbeiter einer großen Fast-Food-Kette. „Er wolle die Hochzeit seines Bruders organisieren, ob das wohl möglich wäre.“ Tilo hält es dabei nicht mehr auf seinem Platz. „Es ist so lustig, der Telefonstreich war klasse“, sagt der 13-Jährige. Auch Eltern Silvia und Oliver Burdich pflichten ihm bei: „Elvis Eifel gefällt uns am besten.“

Mit der Hand winken, war für Mia Pitroff das Zeichen für die Aufmerksamkeit des Publikums. Denn durch den starken Platzregen aufs Zelt und der großen Tonprobleme konnten besonders die hinten sitzenden Zuschauer Pitroff schlecht verstehen. Das war ihr zum Teil ganz

Recht: „Wissen Sie, es ist mal ganz angenehm, das Sie nicht ständig zwischendurch lachen.“ Schließlich stehe sie mehrmals wöchentlich auf der Bühne. „Das wäre dann schon immer das Selbe.“ Abschließend würdigt Löhne Pitroffs Kabarett aber doch mit viel Applaus.

Den erntet zwischendurch auch immer wieder Jens Neutag. Er liefert den laut Westerbeck „Brasilianer Ostwestfalens“ Anarchie-Tipps für zuhause. „Einfach mal den Müll einen Tag zu früh an die Straße stellen, oder für Fortgeschrittene: Verwenden Sie morgens Elmex und abends Aronal.“ Der Saal tobt.

Noch eine Spur drauf setzt Platzhirsch Matze Knop. Mit seinem Charme fängt er die Löhner ein. Ungeniert geht er durchs Publikum, lässt sich treiben und führt Horst aus Hüllhorst, die Veranstaltungsfrau und die beiden Teletubbies vor. Horst aus Hüllhorst nimmt es mit Humor: „Warum nicht, war doch lustig.“ Das fand auch das Publikum und fordert eine Zugabe des Platzhirschen Knop bei Platzregen.



Bei Anruf – lustig: Jürgen Bangert mimt Elvis Eifel.



Schnappschuss: Matze Knop geht in die Menge und nimmt die Besucher aufs Korn. Die beiden Löhner nennt Knop Teletubbies. FOTOS: BARTH

Die Buam sind wieder zu Hause

Partyalarm und Gute Laune: 800 Besucher feiern das erste von drei „Aischzeit“-Konzerten im ausverkauften Festzelt

VON CAROLIN NIEDER-ENTGELMEIER

■ **Löhne.** Noch vor der offiziellen Eröffnung des 32. Löhner Oktoberfestes durch den traditionellen Bierfassanstich von Bürgermeister Heinz-Dieter Held, fließen im Festzelt Dienstagabend literweise Bier. Das Team von „M & S Veranstaltungen“ füllt eine Maß nach der anderen und versorgt 800 Besucher, die die Nacht in den Tag der Deutschen Einheit mit der bayrischen Band „Aischzeit“ feiern.

„Es ist wie immer der Wahnsinn“, ruft Mareike Sunderbrink und reckt ihren Bierkrug in die Luft. Seit 2005 bringen die fünf Buam von „Aischzeit“ das Oktoberfestzelt in der Werrestadt zum Kochen. „Ich wollte früher

unbedingt zum Oktoberfest nach München, aber warum sollte ich das machen?“, fragt Sunderbrink und nimmt einen großen Schluck Bier. „Schließlich herrscht hier genauso tolle Stimmung.“

Das sehen auch die Organisatoren Michael Müller und Peter Steinhardt von „M & S Veranstaltungen“ so. Seit Jahren sorgen die beiden dafür, dass die Löhner nicht extra nach München fahren müssen, um ausgelassene Oktoberfest-Stimmung zu erleben und genießen.

Für Müller und Steinhardt sind die Auftritte von „Aischzeit“ zudem die erfolgreichsten Abende im Jahr. Dafür gibt es reichlich Lob. „Es ist bestimmt nicht einfach, eine so ausgelassene Party in unserem beschaulichen

Löhne auf die Beine zu stellen, doch die beiden schaffen es immer wieder“, sagt Heike Oberpenning-Schulz.

Genauso glücklich zeigen sich



Laute Töne: Aischzeit-Bua Stefan Schmidt an der Posaune.

Keyboarder Roland Filbinger, Schlagzeuger Harald Maag, Gitarrist Markus Herrmann sowie Stefan Schmidt an der Posaune und Norbert Schuler mit seinem Akkordeon auf der Bühne. „Endlich sind wir wieder zu Hause in Löhne“, ruft Bandchef Schuler. In violetten Lederhosen und weiß-lila karierten Hemden spielen die „Aischzeit“-Jungs Volksmusik, Schlager und Chartstürmer und feiern ihr 20-jähriges Bühnenjubiläum mit dem Löhner Publikum.

„Toll, dass ihr noch nicht genug von uns habt“, sagt Schuler. „Die Jungs wissen genau, was wir hier hören wollen. Ich bin begeistert“, schwärmt Wilhelm Heithölter, schnappt sich Frau Marianne und wirbelt mit ihr über die Tanzfläche.

Bei dem Hit „Ai se eu ti pego“ von dem brasilianischen Sänger Michel Teló holen sich die „Aischzeit“-Jungs Unterstützung mit auf die Bühne. Fünf junge Löhnerinnen tanzen in knappen Dirndl mit tiefen Ausschnitten neben den Musikern und sorgen im Festzelt für noch mehr Stimmung. „Bei dem Refrain 'Nossa, Nossa, asi voce me mata', wollt ihr doch bestimmt lieber die Mädels tanzen sehen, oder?“, ruft Schlagzeuger Harald Maag ins Publikum und bekommt ein einstimmiges Ja zurück.

Die Oktoberfest-Stimmung ist nicht nur auf einen Abend begrenzt. Heute und morgen abend folgen die nächsten zwei ausverkauften „Aischzeit“-Konzerte im Festzelt.



Tracht gehört dazu: Fesch bewegen sich die beiden „Aischzeit“-Fans mit Dirndl und kariertem Hemd übers Parkett.